



**Gott** segne dich und mache die  
Wege hell, die er dich führt.  
Er lasse dich seine Nähe spüren,  
wenn du dich ängstigst,  
und öffne deine Augen und dein  
Herz für die Freude  
und für die Menschen, die er dir  
schenkt.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leserinnen und Leser,  
die zweite Woche des Lebens mit Bewegungseinschränkungen ist vergangen. Immerhin: die Sonne hat uns nach draußen gelockt. Und Spaziergänge im Abstand von 2 m und nur mit der Hausgemeinschaft/Familie waren möglich. Ob auch jemand zu dieser Bank ans Wegkreuz gegangen ist?

Ich bin dort gerne. Von dort sieht man das Usinger Land, unseren Ort. Und oft erfüllt mich dort ein Friede und eine Ahnung von Gottes Nähe, die alles umfängt. Und in dieser Nähe kann ich getröstet auch auf das Schauen, das gerade schwer ist für Menschen in unserem Ort. Auch ohne Corona: Trauer, Trennung, Probleme von Jugendlichen....  
*„Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir. Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“* So steht es im Psalm 43,5 – der zum Sonntag Judica gehört.  
Unruhe kann man in dieser Zeit wohl haben. Aus Sorge um Menschen, die einem nahe sind. Aus Sorge um die Al-

ten, die nun keine Besuche empfangen dürfen in den Pflegeheimen. Und aus Sorge um die eigene Existenz, wenn einen die Einnahmen wegbrechen als Selbständige/r oder in Kurzarbeit.  
Darum finde ich es wichtig sich auf Orte zu besinnen, an denen man zu seiner Seele sagen kann: „Was bist du so unruhig in mir? – Harre auf Gott. Gott ist deine Hilfe.“

Orte können unterstützen, dass wir Kraft und Ruhe finden. Viele haben so einen Ort – auch einen, der erreichbar bleibt in dieser Zeit. Und wenn es in Gedanken ist. Unser Glaube lebt ja wesentlich davon, dass Menschen sich an das Dabeisein Gottes erinnern, diesen Erfahrungen gedenken – einander davon erzählen –und das Erlebte so in die Gegenwart holen. So können auch Lieder und Geschichten zum „Ort“ werden für diese Gottesnähe, in der die Seele ruhig werden kann und getrost. Und man kann Orte in Gedanken besuchen- mit allen Sinnen erinnern: wie es sich angefühlt hat, als bei einem Festgottesdienst der Singkreis sang. Wie der eine, kleine Moment war, als einen

ein Licht in der Kirche streifte, als man gerade beim Vaterunser mitsprach. Vielleicht haben Sie eine Erinnerung, die ihnen diese ruhige Zuversicht, die der Seele jetzt gut tut, nahe bringt. Unsere Gemeinsame an diesem Sonntag kann das Psalmwort sein. Auf Gott harren – das ist nichts Starres. Nicht ein Beharren auf irgendeine Meinung, die man sich über Gott gebildet hat. Harren bedeutet, darauf zu warten, dass der lebendige Gott in unsere Ängste und Sorgen eintritt und sie wandelt in Vertrauen. Wir wissen alle nicht genau, wie es weitergeht. Wir sind fast alle zum ersten Mal in der Situation, dass wir Termine, die geplant sind, nicht einhalten können. Dinge, die uns stabilisieren im Alltag nicht tun können. Feste wie die Konfirmationen, auf die wir uns gefreut haben, können in unseren Gemeinden nicht zum geplanten Zeitpunkt gefeiert werden. Was immer so klar an Zukunft planbar war, ist jetzt nicht mehr so klar. Das macht auch mich manchmal nervös. Und ich übe immer wieder diesen

Psalm zum Erinnerungsort werden zu lassen. Gott nimmt sich unserer an. So wie er es immer getan hat. So wie Gott es versprochen hat, auch in Zukunft zu tun. Sein Name „Ich bin dabei. Ich bin der ich sein werde – als der ich mich erweisen werde“ der macht mich auch jetzt neugierig. Ich setze darauf, dass Gott uns Zukunft gibt. Aus dem lebendigen Gott werden uns Antworten kommen, die nicht von Politikern, Virologen, Wirtschaftsweisen und Zukunftsforschern allein ausgehen können. Und gedanklich oder tatsächlich setze ich mich heute nochmal auf die Bank am Wegkreuz und denke, wie wir vielleicht im September dieses Jahres auf diese Osterzeit zurückschauen werden, die wir nicht in der Kirche feiern konnten. Was hat sich dann verändert? Was ist unwesentlich geworden? Was hat sich neu geordnet in den Beziehungen, in denen wir leben? Was hat Platz bekommen an Aufgaben? Der Bibeltext zum Sonntag aus dem Hebräerbrief 13, 12-14 weist auch dar-

auf hin, dass Glaube nicht Stillstand ist und nicht Rückzug hinter eine schützende Stadtmauer -so das Bild dort - oder in die „Planungssicherheit“, mit der wir solange leben durften.

Glaube sucht Zukunft. Glaube wendet sich dem Leben zu mit allem, was dazu gehört. Darum erinnert uns dieser Bibeltext an das Leiden Jesu als Akt der Hingabe in dieser angeschlagenen Welt – bis in den Tod. Der Bibeltext betont dazu, dass dies außerhalb des „Heiligen Bezirks“ geschieht.- also dort, wo Gott den Menschen eher fern scheint. Auch dahin dringt Gott vor. Auf die Frage wo Gott ist in Not und Bedrängnis – antwortet der Autor des Briefes darum: da wo das Leben geheiligt wird und wo wir es leben als ein von Gott her schon geheiligtes: Mit Liebe und Respekt- mit Fürsorge und Zuversicht. Da wächst Zukunft, die aus dem Versprechen Gottes an die Menschen lebt: Ich bin für euch da. Ich bin eure Hilfe.

U.Trippel